



Foto: Eckl Falkensteiner

Ulli Gschwandtner bei der großen Demonstration gegen den Irak-Krieg am European Social Forum in Florenz 2002.

## Ulli Gschwandtner (1965-2007)

Als Ulli im Frühsommer am Institut für Soziologie über die Entstehungsgeschichte und Inhalte ihres Buches „Sternschnuppen. Zukunftserwartungen von Schuljugend“ referierte, hat sich ihre Begeisterung rasch auf die Zuhörenden übertragen. Ullis Neugier und Enthusiasmus für kritische Sozialwissenschaft, für die Verknüpfung von Theorie und Praxis, spiegelte sich in den Gesichtern der Studierenden wieder. Es wurde intensiv diskutiert und Ulli war offen für Fragen und konstruktive Kritik – der Wunsch weiterzudenken war ihr förmlich anzusehen. Es war ihr fremd, sich in wissenschaftlichen oder aktivistischen Selbstgefälligkeiten zu verlieren. Ihr Interesse galt der Eröffnung neuer Erkenntnisse. Dabei waren ihre Positionen immer eindeutig, ohne dass sie dogmatisch gewesen wäre. Tauchten Zweifel an der Angemessenheit von Thesen auf, ging sie diesen behutsam nach. Diese Haltung war für ihr Engagement charakteristisch: auch

gegenüber MitstreiterInnen war sie offen, kritisch *und* loyal.

Ich fragte sie nach unserer Veranstaltung neugierig und verwundert, wie viele Stunden ihr Tag habe. Sie neigte den Kopf leicht zur Seite und lächelte. Diese Frage schien sie nicht zu beschäftigen. So tranken wir weiter Kaffee und rauchten noch eine Zigarette. Die entspannten und anregenden, kritischen und wohlwollenden Gespräche waren ein Genuss. Ulli erzählte von ihrer bevorstehenden Reise nach Pakistan. Sie machte dabei große Augen und ich dachte, dass dieser Ausdruck von Begeisterung ohne eine Spur von verbissenem Ehrgeiz nur selten anzutreffen sei. Ihre Freude, einen Achttausender zu besteigen, war ansteckend. „Du kannst ja bei der nächsten Expedition mitmachen“, war Ullis Projektidee. Ich bemerkte, mit ihrer Spontanität nicht mithalten zu können.

Ullis Tag hatte viele Stunden. Ihre Begeisterung, ihre intellektuelle und emotiona-

le Präsenz schienen die Zeit zu dehnen. Sie hat wesentlich an den Protesten gegen das WEF in Salzburg mitgewirkt und war treibende und hartnäckige Kraft im Austrian und European Social Forum. Auch das Friedensbüro war ein Ort, an dem sie sich engagierte. Unter anderem war sie Beiratsmitglied. Bei der letzten Beiratssitzung – es wurde über ein Projekt diskutiert – meinte sie abschließend: „Die Aspekte von Herrschaft und Macht dürfen nicht zu kurz kommen.“ Mit diesem Satz hat sie sich verabschiedet.

Am 3. Juli 2007 starb Ulli in einem Basislager am Fuße des 8.035 Meter hohen Gasherbrum II in Pakistan. „Das kann nicht sein“, war der erste Gedanke, als wir von Ullis Tod erfahren haben. Mit der Zeit bietet der Verstand den einen oder anderen Gedanken an, der den Schmerz über diesen Verlust bewältigen helfen soll. Aber kein Tag, der seither vergangen ist, konnte die Traurigkeit wirklich lindern.

Ingo Bieringer